

KATHARINA GRABNER-HAYDEN

EINMAL SCHEIDUNG MIT ALLES!



ueberreuter

Hauptsache, alles funktionierte zu Hause, damit man dich nicht belastete. Dass ich wie eine Irre jeden Tag ins Krankenhaus in den Dienst rase, dass ich zehn Kilo abgenommen habe, dass ich mich unglaublich bemühte, alles optimal im Haus zu organisieren, von all dem hast du keine Notiz genommen. Wie oft stand ich abends alleine vor einem gedeckten Tisch und habe auf dich gewartet, hatte kleine Aufmerksamkeiten für dich, uns Konzertkarten und Gutscheine für Tanzstunden besorgt, um ein wenig aus unserem Alltag auszubrechen. Und du? Du hattest wie üblich keine Lust und auch keine Zeit. Schrecklich bequem hast du es dir gemacht, ständig deine Arbeit vorgeschoben, wenn es um uns und unsere Beziehung ging. Ich bitte dich, sei doch ehrlich, du und deine langweiligen Finanzkollegen, ihr prüft

irgendwelche Bilanzen irgendwelcher Firmen. Du siehst in deiner Arbeit nur Korruption, Bestechung und Feindseligkeit. Immer herrscht Krieg, es ist ein einziges Schlachtfeld, auf dem du dich austobst. Bei dir geht es doch nur ums persönliche Gewinnen. Und wenn du nicht siegen kannst, dann kontrollierst du die Menschen. Es ist dein Erfolg, Kontrolle über jemanden zu haben. Dieser Kontrollwahn machte nicht einmal vor unserem Eheleben halt und das hat dich letztendlich auch verraten! Du bist krank!«

Anna schaute auf die Uhr, sie musste sich beeilen.

»Sehr nett, dass du mich als krank bezeichnest!«, bemerkte Wolfgang zynisch.

Nervös zitternd stand sie mit ihrer Tasse Kaffee an dem kleinen Küchentisch und

zeigte Wolfgang eine E-Mail, die sie seit Wochen in ihrer Mailbox, quasi als *Corpus delicti*, mit sich trug.

Eifersucht war es nicht, die Wolfgangs Kontrollwahn begründet hatte. Eifersucht verlangte ein hohes Maß an Aktivität und innerer Vorstellungskraft, Wesensmerkmale, die ihrem Mann fremd waren. Anna hatte ihm auch nie einen Anlass dazu gegeben, weder als sie jung verheiratet waren und schon gar nicht im fortgeschrittenen Beziehungsalltag.

Wolfgang war ein fauler Mensch, körperlich wie emotional, und hatte sich stets auf Annas Herzlichkeit verlassen können, er ließ sich einfach von ihr mittragen. Seine offen zur Schau gestellte Genügsamkeit gründete nicht auf Bescheidenheit, sondern auf reiner Bequemlichkeit. Trotzdem konnte er es nicht leiden, wenn sich die beiden

Freundinnen per Handy über ein YouTube-Video amüsierten oder Anna in die Küche schlich, um Lilly ein Gedicht oder ein paar nette Worte zu senden.

Weniger aus Hinterlist als aus Mangel an Fantasie hatte Wolfgang Anna zu Weihnachten ein neues iPhone geschenkt und es so programmiert, dass er all ihre Nachrichten auf seinem Handy empfangen konnte. Das war auch der tiefere Sinn von Weihnachten, war Annas Überzeugung, ein Schenken und Beschenktwerden, ein Geben und Nehmen. Und Wolfgang nahm. Immer. So konnte er ungestört und ungeniert an den Gesprächen teilnehmen, am leisen Klingeln einer Botschaft, an der zärtlichen Hinwendung, an diesem Gefühl, das er nicht imstande war für sich oder für andere zu empfinden.

Anna wusste davon, ignorierte es aber, was

hatte sie auch vor Wolfgang zu verbergen? Sollte er doch auch lachen können, es war ihr egal.

Bis zu jenem Zeitpunkt, als Lilly ihr von einer Affäre mit einem bekannten Wiener Arzt erzählte. Das ging nun wirklich nur die beiden etwas an. Doch Wolfgang wollte dieses Spiel weiterspielen. Mit Schrecken erinnerte sich Anna an die lautstarke Auseinandersetzung, die sie mit der Forderung, Wolfgang möge diese iCloud-Dienste löschen, auslöste. Wie ein verletztes wildes Tier kämpfte er um diesen Genuss, zu dem ihm Anna nicht mehr verhelfen wollte. Er stürzte an seinen Computer und tippte wütend irgendwelche Zahlen und Wortkombinationen in die Tastatur, das System reagierte. Aber falsch, denn Anna bekam nun Wolfgangs Mails auf ihr Handy.